

Leute

Von der Post zur Zigarre



Er ist in Schlatt aufgewachsen, hat eine Ausbildung zum Postangestellten gemacht und in Neuenburg an der Handelsschule studiert. Heute ist **Samuel Menzi** erfolgreicher Zigarrenhändler mit 40 Jahren Erfahrung. Seit 1998 führt der gebürtige Thurgauer eine «Casa del Habano» mitten in Zürich – damit verkauft er in seinem Zigarrenladen ausschliesslich kubanische Produkte und wird von der Karibikinsel aus regelmässig mit Neuheiten und limitierten Angeboten versorgt. In der «Weltwoche» sagt Menzi: «Da ich vor allem lokale Kunden habe, leiden meine Verkäufe momentan nicht besonders.» Trotzdem trauert er den guten alten Zeiten nach. Um die Jahrtausendwende, als das Rauchen noch zum guten Ton gehörte, erzielte der Zigarrenhändler seine höchsten Umsätze. Aus jener Zeit erzählt Menzi eine Anekdote, die er mit Gästen aus Kuba in einem Zürcher Restaurant erlebte: «Als uns die Serviertochter die Rechnung brachte, fragte sie, ob wir sie lesen könnten – so dicht stand der Rauch.» (ste)

Verdächtiger in Haft

Winterthur Nach zwei Vorfällen wegen verdächtigen Ansprechens beziehungsweise sexueller Handlungen mit Kindern ist ein tatverdächtiger Mann verhaftet worden. Dem 43-jährigen Schweizer wird vorgeworfen, ein neun- sowie ein sechsjähriges Mädchen sexuell belästigt und genötigt zu haben. In einer ersten Einvernahme zeigte sich der Beschuldigte grundsätzlich geständig, wie die Kantonspolizei Zürich mitteilt. (red)

Ehepaar tot aufgefunden

Wiesendangen In einem Doppelfamilienhaus wurden am Montag, um 16 Uhr, eine 78-jährige Frau und ihr 75 Jahre alter Ehemann tot aufgefunden. Unter welchen Umständen das Schweizer Ehepaar den Tod fand, ist Gegenstand laufender Ermittlungen. (red)

ANZEIGE

WO
FINDET MAN
DIE BESTEN JOBS?
IN DER
OSTSCHWEIZ
ostjob.ch

«Sträflich vernachlässigt»

Der Regierungsrat reicht Strafanzeige gegen den Partyveranstalter vom letzten Wochenende auf der Euregia ein.

Enrico Kampmann

Der Regierungsrat «kritisiert das Verhalten der Veranstalter und der Besucherinnen und Besucher aufs Schärfste und findet es sträflich, dass sich ein Veranstalter derart über die bestehenden Schutzkonzepte» hinwegsetzt. Der Thurgauer Regierungsrat will wegen «der möglichen Auswirkungen auf die Bevölkerung» so ein Verhalten nicht tolerieren. Deswegen will er Strafanzeige gegen den Partyveranstalter vom letzten Wochenende auf der Fähre Euregia einreichen.



Partygäste feiern am Sonntag ausgelassen auf der «Euregia». Bild: PD

Am Sonntag feierten rund 600 Menschen eine Electro-Party auf dem Bodensee. Viele Anwesende trugen keine Maske, obwohl das für eine derartige Dichte von Menschen in Zeiten der Coronapandemie vorge-schrieben ist.

Am Dienstag gab der Thurgauer Regierungsrat in einer Medienmitteilung bekannt, dass der Veranstalter «mit weiteren Konsequenzen rechnen» müsse. Die Schutzmassnahmen seien sträflich vernachlässigt worden.

Grundsätzlich gilt, dass Schutzkonzepte für Events unter

1000 Personen aktuell keiner Bewilligung unterliegen, wie der Regierungsrat schreibt, «jedoch die Erstellung und Umsetzung in der Verantwortung des Veranstalters liegen».

Die Schutzkonzepte müssten dem Kanton aber auf Verlangen vorgelegt werden, und es gebe stichprobenartige Kontrollen. Bei einem untauglichen Schutzkonzept oder bei dessen inkonsequenter Umsetzung würden geeignete Massnahmen getroffen. Derzeit prüft der Regierungsrat im Hinblick auf künftige Veranstaltungen weitere Massnahmen.

Rouven Hörler (43), Partyveranstalter auf der «Euregia», nimmt Stellung

«Die Maskenpflicht ist nur schwierig umsetzbar»

Haben Sie alle Schutzmassnahmen getroffen?

Rouven Hörler: Ich habe versucht, die Gäste mit meinem Team zu sensibilisieren. Beim Einstieg haben wir gratis Masken verteilt, ohne Maske durfte man nicht aufs Schiff. An der Bar konnte sich jeder während des Events eine zweite Maske abholen. Auf dem Schiff haben wir via Plakate und hinter dem DJ-Pult mit einer grossen LED-Anzeige auf die geltende Maskenpflicht hingewiesen. Eine eigene

Event-Website wurde erstellt mit allen nötigen Infos.

Haben Sie die Daten der Gäste aufgenommen?

Ja, Contact-Tracing habe ich zusätzlich auch gemacht. Ich habe das Schutzkonzept mit einer Anwaltskanzlei aus St. Gallen ausgearbeitet, um auch ganz sicherzugehen, dass alles coronakonform ist.

Auf den Bildern hat kaum jemand eine Maske an.

Das sind Momentaufnahmen. Keiner weiss genau, ob die Maske danach wieder hochgezogen wurde. Im Nachhinein muss ich eingestehen, dass die Maskenpflicht bei Events dieser Grösse schwierig umsetzbar ist. Die Mehrheit der Gäste hat sich an die Maskenpflicht gehalten.

Hätten die Securitys nicht härter durchgreifen können? Dies ist bei einem Event auf der Mitte des Sees nicht so einfach. In einem Club kann man die

Leute beim zweiten Verstoß aus dem Club begleiten.

Warum haben Sie den Event nicht abgesagt?

Ich bin hauptberuflich Eventveranstalter seit über 25 Jahren. Seit letztem November bin ich mit der Organisation dieses Events beschäftigt. Es wurde eine sehr grosse Summe investiert. Solange der Kanton mir aufgrund der aktuellen Lage keine Absage erteilt, bin ich an Verträge gebunden.

Der Regierungsrat hat angekündigt, Sie anzuzeigen.

Darüber habe ich leider aus der Presse erfahren müssen. Mir ist es wichtig, jetzt den Dialog mit dem Kanton zu suchen. Warum hat er mein Schutzkonzept nicht eingefordert und mich auf Mängel aufmerksam gemacht? Wir reden von 600 Leuten.

Was ist Ihr Fazit?

Ich werde keine Events mit Maskenpflicht mehr organisieren. (eka)

In 61 Tagen rund um die Schweiz

Der 55-jährige Aargauer Roland Gröflin umrundet zu Fuss die Schweiz und will auf den 2000 Kilometern 22 000 Franken für die Laureus Stiftung sammeln. Gestern Dienstag hat er den Thurgau erreicht.

Seit dem 1. August ist Roland Gröflin aus Rheinfelden (AG) daran, die Schweiz im Gegen-uhreigersinn entlang den Landesgrenzen zu umrunden. Dabei wird er von seinem Freund Mosh Mangha begleitet. In den ersten sechs Wochen war auch seine Frau Patrizia im acht Meter langen Camper mit dabei. Auf den ersten fünf Etappen durch den Jura begleiteten ihn aber auch Hitze, Gewitter, Regen und Wind. Speziell war die Etappe von Nernier nach Le Bouveret, die er am 12. August auf dem Segelboot eines Freundes über den Genfersee zurücklegte und mit seiner Frau einen unvergesslichen 25. Hochzeitstag feierte.

Der höchste Punkt der Tour liegt im Wallis

In den Alpen übernachtete Gröflin in Arolla (VS) auf knapp 2000 Meter auf dem höchsten gelegenen Campingplatz Europas. Im Wallis passierte er auf dem 3268 Meter hohen Zwischbergenpass den höchsten Punkt der Tour. Vor allem die langen Abstiege beanspruchen die Oberschenkelmuskulatur, die er unmittelbar nach den Zielankünften schnell abkühlt und sich dazu am liebsten in einen Brun-

nen setzt. Die Schinderei in den Bergen kompensierte er mit der Vorfremde auf das Tessin. Als er jedoch in der Sonnenstube der Schweiz ankam, war die höchste Regen-Warnstufe gemeldet. Die Wetterverhältnisse zwangen ihn, verschiedene Laufabschnitte von unwegsamem Bergeshöhen in die Talsohlen zu verlegen. Den tiefsten Punkt erreichte der Lauf Enthusiast

auf einem Stand-up-Paddleboard auf dem Lago Maggiore, den südlichsten in Chiasso und Halbzeit war in Brissago. Die Königsetappe führte ihn am letzten Mittwoch auf die Bielerhöhe, wobei er in 11 Stunden 3000 Höhenmeter bewältigte. Am Samstag kam er in Maienfeld erstmals an den Rhein, der ihn bis ins Ziel immer wieder begleiten wird.

Gestern Dienstag hat Gröflin auf der Etappe Rorschach – Altnau den Thurgau erreicht und will heute bis nach Steckborn laufen, wo seine Mutter aufgewachsen ist. «Mein Götti führte eine Schreinerei in der Ackerstrasse», erinnert er sich. Gröflin kommt noch regelmässig zu Besuchen an den Untersee. Der Extremläufer wird zwischen 15 und 16 Uhr am Schwimm-

bad-Campingplatz erwartet. Seine Cousinen haben für ihn ein kleines Fest auf dem Schloss-turmplatz organisiert.

«Es gibt 1000 Gründe das zu machen»

Die Strecke führt zuerst in den nördlichsten Teil der Schweiz und dann den Rhein entlang nach Rheinfelden, wo er am 30. September erwartet wird. «Es gibt 1000 Gründe das zu machen und 1000 Gründe, das nicht zu machen», sagt Gröflin, der auf der Tour die Komfortzonen verlassen und das Leben intensiv geniessen will. Er isst jeden Tag anderthalb Kilo Mülli und schläft mindestens acht Stunden. Auf seiner Tour möchte er, dass jeder seiner rund 2,2 Millionen Schritte einen Rappen für die Laureus Stiftung einbringt, die ein spezielles Spendenkonto eingerichtet hat. Die Laureus Sport for Good Foundation Stiftung verbindet Spitzensport mit sozialem Engagement und unterstützt mit speziellen Sportprojekten hilfsbedürftige junge Menschen. «Das Spendenziel von 22 000 Franken kann gerne überschossen werden», sagt Gröflin.



Zur Regeneration setzt sich Roland Gröflin am liebsten in einen Dorfbrunnen.

Bild: Thomas Güntert

Thomas Güntert